

## Unser Auftrag

Seit geraumer Zeit denken wir in der Gemeinde in Westhofen über unseren Auftrag nach. Wozu sind wir eigentlich da? Wenn man sich mit diesem Thema beschäftigt, dann stellt man irgendwann fest, dass sich auch schon andere diese Frage gestellt haben. Landauf, landab haben viele Gemeinden für sich einen Auftrag formuliert. Klassisch gibt es vier Aufträge für Kirche: Koinonia (Gemeinschaft), Leiturgia (Anbetung), Diakonia, Martyria (Zeugnis, Evangelisation). Diese Aufträge werden auch im Gemeindepapier des BeG genannt (2.2 Auftrag der Kirche). Viele Gemeinden sehen auch noch das „zu Jüngern“ machen als Auftrag für ihre Gemeinde. So sind wir auf fünf Aufträge gekommen. Eine erstaunliche Entdeckung für mich war, dass Rick Warren ebenfalls diese fünf Aufträge mit leichter Akzentverschiebung für seine Saddleback Gemeinde herausgearbeitet hat. Er sagt, dass eine gesunde Gemeinde diese fünf Aufträge gut ausbalanciert hat. Als wir uns überlegten, wie wir den Auftrag in unsere Gemeinde hinein kommunizieren können, sind wir auf ein schönes Akronym gestoßen. Gemeinschaft, Nachfolge, Anbetung, Diakonie, Evangelisation (G.N.A.D.E.).

Viele Grüße

Gerson Wehrheim



## Drei Fragen an ...



### Reinhard Brunner,

Gemeindegründer und Gemeinschaftspastor der BeG-Gemeinde [jesusfriends.de](http://jesusfriends.de) in Hamburg, Mitglied im AK Gemeindegründung, Lehrbeauftragter an der EH-Tabor für Gemeindebau im postmodernen und urbanen Umfeld. Er moderierte auf dem Gnadauer Kongress „Neues wagen.“

#### 1. Wie erlebst Du den Gnadauer Verband gegenwärtig?

Ich denke, es war in Erfurt mit Händen zu greifen: Der Evangelische Gnadauer Gemeinschaftsverband wagt Neues, geht überraschend mutige Schritte und positioniert sich selbstbewusst. Als Teil des Vorbereitungsteams für den Kongress "Neues wagen" konnte ich ein bisschen hinter die Kulissen blicken und war

erstaunt, über die Offenheit und Beweglichkeit dort. Der neue Präses, Dr. Michael Diener, bringt die Gemeinschaftsbewegung in Bewegung. Toll. In der Vergangenheit hatte der Gnadauer Verband vielleicht ein Image-Problem, aber wenn er weiterhin so frisch und mutig auftritt wie in Erfurt, ist das bald abgeschüttelt. Mehrere Rückmeldungen hatten etwa folgenden Tenor: "Erfurt hat mich richtig inspiriert. Ich bin richtig stolz, ein Gnadauer zu sein."

#### 2. Welche Hoffnungen hast Du für Gnadau?

Bischof Cray und Pastor Hopkins aus der Anglikanischen Kirche haben uns das in Erfurt ins Stammbuch geschrieben: "Gemeinschaftsbewegung, erinnert euch an Eure Wurzeln." Das was die Anglikaner "Fresh Expressions of Church" nennen, also ergänzend zu Kirchengemeinden mit Pfarrbezirk missionarische, beziehungsorientierte Profil- oder Projektgemeinden zu gründen, das tun wir als Gnadauer schon lange und sollten das heute und in Zukunft noch mutiger tun - mit Kirchengemeinden als Partner oder auch allein.

Wenn in Erfurt der Vizepräsident des Kirchenamtes der EKD, Dr. Thies Gundlach, uns Gnadauer als "das Herdfeuer der Kirche" bezeichnet hat, dann hoffe ich nicht, dass er uns immer noch auf dieses alte Modell reduzieren wollte: "Wer es ein bisschen kuscheliger in der Kirche haben will, der geht noch zusätzlich

zur Gemeinschaft." Das ist rückwärts-gewandt! Das ist ja gerade die Chance und der Erfolg in England: Diese oft kleinen missionarischen Projektgemeinden sollen sich genauso als Kirche verstehen, wie die etablierten Gemeinden. Meine Hoffnung ist, dass Gnadau so frisch auftritt: Wir sind auch Kirche, zum Wohl der Menschen in unserem Land!

### **3. Beim Kongress wurde das Thema „Gemeindegründung“ sehr intensiv bewegt. Was tut sich da?**

Ich denke, dass spätestens mit dem Kongress allen klar ist, dass Deutsch-

land sowohl mehr als auch unterschiedliche Formen von Kirche braucht, um alle unterschiedlichen Menschen mit dem einen Evangelium zu erreichen. Der Gnadauer Verband hat ein Ja zu Gemeinde und ein Ja zu Gemeindegründung. Punkt. Aber es liegt jetzt natürlich bei uns, dass wir nach "Neues wagen" auch Neues wagen. Gemeindegründung ist eines der effektivsten Mittel, Menschen mit dem Evangelium zu erreichen. Im BeG wissen wir das schon lange und machen an verschiedenen Stellen ausgesprochen gute Erfahrungen. Wir haben zurzeit etwa 15

Gemeindegründungen - das ist schön, aber zu wenig. Jede Gemeinde, jede Region und jeder Verband sollte sich die Frage stellen, wo und wie sie in den nächsten Jahren eine neue Gemeinde beginnen könnten. Der Arbeitskreis für Gemeindegründung im BeG bietet Hilfen an: einen Workshop für Interessierte, Coaching und Beratung in Gemeindegründungsfragen, usw. Das alles kostet auch Geld, vor allem aber den Mut und den Glauben, wirklich Neues zu wagen.



## Gnadauer Kongress „Neues wagen“ gibt wichtige Impulse

Vom 24.-27. Januar 2013 fand in Erfurt ein Kongress des Gnadauer Verbandes statt. Insgesamt waren etwa 2.500 Haupt- und Ehrenamtliche Mitarbeiter gekommen. Im Rahmen des Kongresses feierte Gnadau sein 125jähriges Jubiläum. Sogar Thüringens Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht ließ es sich nicht nehmen, mit den Gnadauern zu feiern. Im Vorfeld des Kongresses konnten

die Teilnehmer die Themen mitbestimmen. Drei Themen kristallisierten sich heraus: „Gesellschaftliche und diakonische Verantwortung“, „Neugründung und Wiederbelebung von Gemeinschaften“ und „Geistliches Leben“. Zum Auftakt sprach Dr. Wolfgang Bittner, der von einigen liebevoll „der Gnadauer Dalai Lama“ genannt wurde. Er übte mit den Kongressteilnehmer

verlangsamtes Bibellesen und sprach über geistliche Erfahrungen. Besonders beeindruckten anglikanische Theologen und ihre Berichte von den „Fresh Expressions of Church“. Neben den Plenumsveranstaltungen gab es eine riesige Auswahl an Themenforen, Seminaren und Praxisbeispielen. Das war eine bunte Mischung von der jeder etwas hatte.

## Stimmen zum Kongress

Gnadau hat mit "Neues wagen" ernst gemacht und das Thema sehr konsequent angepackt. Das fing gleich mit dem Thema "Gott begegnen" am ersten Abend an. Wolfgang Bittner hat mich ermutigt, neue Formen für mein geistliches Leben auszuprobieren. Die Lektio Divina, die er erklärte, finde ich für mich sehr hilfreich und will sie für mich vertiefen. Ich glaube, wir brauchen gerade für die jüngere Generation neue Zugänge zum geistlichen Leben. Die Sehnsucht nach geistlichem Leben ist da. Ich glaube auch, dass der Kongress unter uns eine Initialzündung ausgelöst hat. Hoffen wir, dass der Funke in unsere Leitungsgremien und Gemeinden überspringt.  
(Reinhard Reitenspieß)

Ehrlich gesagt, waren die Erwartungen nicht riesig, als wir nach Erfurt aufgebrochen sind. Zwar war im Vorfeld des Kongresses vieles neu und anders: Anmeldung online mit Code zum Einloggen, moderne Kommunikation über Internetforen, Voting der Seminarangebote, ... aber den Ablauf eines solchen Events kennt man dann ja, so dachte ich. Gleich bei der Anmeldung gab es die erste Überraschung: Ein personalisiertes Kongressprogramm mit meinem Namen und ein festgelegter Tisch, an dem ich Platz nehmen darf. Neues wagen praktisch mit lauter fremden, aber sehr netten Kongressteilnehmern aus der gesamten Republik. An



unserem Tisch sind wir zusammen gewachsen, haben füreinander gebetet und uns nach drei prall gefüllten Tagen sehr herzlich voneinander verabschiedet. Und zuhause hat im Gegensatz zu so mancher bisherigen Kongressroutine die Umsetzung bereits begonnen. Vielen herzlichen Dank!" (Otto Lang)

Der Kongress war sehr gut für die Basisarbeit zugeschnitten. Die persönlichen Begegnungen in den Tischgruppen haben die Gemeinschaft vertieft und die Impulse zu „Fresh-Expressions“ aus der Anglikanischen Kirche UK können für uns richtungsweisend sein. Von dem Weitblick und der Demut der anglikanischen Bischöfe bin ich ebenso fasziniert, wie von dem Raum, den sie dem Wirken des Heiligen Geistes geben. ((Manfred Kreis)

Ich war sehr überrascht, dass der Gnadauer Verband einen solchen Kongress auf die Beine gestellt hat. Es war eine Klasse Atmosphäre, herausfordernde und inspirierende Vorträge und Seminare, an einem Abend ein unglaublich lustiger und tiefsinniger Ermutiger (Johannes Warth) und ein Gefühl dafür, dass gemeinsam um Aufbruch und Erneuerung in Gnadau gerungen wird. Mit dem Gefühl, gemeinsam mit ganz vielen Christen in Deutschland verbunden zu sein und um Aufbruch und Erneuerung zu beten, dafür zu arbeiten und sich einzusetzen bin ich nach Hause gefahren. Dabei beschäftigt mich vor allem die Frage, wo wir hinsehen müssen, um herauszufinden, wo Gott uns gebrauchen will.  
(Andreas Müller)



## Zum Projekt: Reverse Mission in Essen

In der Bundesversammlung des BeG am 22. November wurde ausführlich über die ersten Erfahrungen des Reverse Mission Projekts in Essen mit Samuel Kutenski beraten. Wir haben nach Abstimmung mit der Marburger Mission entschieden, das Projekt mit Samuel Kutenski an die Marburger Mission zu übergeben. Ziel ist die Gründung einer Internationalen Gemeinde in Essen - Rüttenscheid. Dieses Gemeindegründungsprojekt wird von der Marburger Mission begleitet und

verantwortet. Die gezielte Unterstützung durch Mitarbeiter des Arbeitskreises Gemeindeaufbau ist bereits verabredet.

Die Durchführung von Reverse Mission Projekten in Deutschland bleibt auf der Tagesordnung des BeG, auch wenn dieses erste Projekt im Ruhrgebiet leider nicht - so wie ursprünglich geplant - gelungen ist. Wir werden zur Vorbereitung neuer Projekte Themenkreise wie interkulturelle Kompetenz und Einführung in die theologische Ausrichtung des

BeG, sprachliche Vorbereitung auf Gemeindegründungseinsätze in Deutschland und Entwicklung von Leitungskompetenz für unser Gemeindeumfeld bearbeiten. Damit soll der Einstieg für zukünftige Missionare in unserem BeG erleichtert werden, weil die Vorbereitung für den Dienst in Deutschland strukturiert und gut begleitet erfolgen kann.

(Harry Wollmann)



## Alles außer Mikado

Leben trotz Parkinson. In diesem Buch setzt sich Jürgen Mette sehr ehrlich mit seiner Parkinsonerkrankung, Hader, Vertrauen und Gott auseinander. „Die Krankheit ist der Ernstfall des Glaubens, der Härtestest für alle frommen Sprüche“, sagt der Autor in einem Interview. Auf dem Kongress las er aus seinem Buch. Besonders bewegt hat, wie er als kleiner Junge regelmäßig einen alten Bauern besuchte, der die Zitterkrankheit hatte und deswegen nicht mehr aus dem Haus gehen konnte.

Nach 20 Jahren Leidenszeit verstarb der alte Mann und der kleine Jürgen ging hinter dem Sarg her.

*„Lieber Gott, mach bitte, dass ich nie diese Zitterkrankheit bekomme,“ betete der kleine „Jirjen“ abends vor dem Schlafengehen. Aber dieses Gebet muss irgendwie verloren gegangen sein.“*

Ein wertvolles Buch, das gut lesbar, seelsorgerlich geschrieben, humorvoll und tiefgründig ist.

## Impressum

Newsletter des Bundes evangelischer Gemeinschaften (BeG)  
eMail: [info@bund-evangelischer-gemeinschaften.de](mailto:info@bund-evangelischer-gemeinschaften.de)  
[www.bund-evangelischer-gemeinschaften.de](http://www.bund-evangelischer-gemeinschaften.de) / [www.bevge.de](http://www.bevge.de)  
Redaktion: Gerson Wehrheim, Westhofen